

sigkeit fassen kann, gieße heißen Alkohol darauf, bis die Bouteille halb voll ist, und setze dann die andere Hälfte des Alkohols, welche mit anderthalb Theilen einer sehr concentrirten Natriumcarbonatlösung vermischt wurde, hinzu. Die so gefüllte Bouteille wird stark geschüttelt und bleibt dann einige Zeit ruhig stehen; nachdem die Flüssigkeit klar geworden ist, zieht man sie durch einen Heber in eine andere Bouteille ab. Die erhaltene Flüssigkeit ist, so lange sie mit der Luft nicht in Berührung kam, gelblich-roth gefärbt, und zwar so dunkel, daß sie nur in dünnen Schichten durchsichtig ist; sobald sie aber mit Sauerstoff in Berührung kommt, wird sie purpurroth und durchläuft rasch alle Töne von Roth, Violett und Blau, während alles Indigblau sich in Schuppen absetzt. Man erhält es so als ein feines und sehr leichtes krystallinisches Pulver, während alle anderen im käuflichen Indig enthaltenen Stoffe entweder gleich anfangs unaufgelöst bleiben, oder bei der Abscheidung des blauen Farbestoffs in der Flüssigkeit zurück bleiben. Nachdem das Indigblau auf eine Filter gebracht und mit ein wenig Alkohol ausgewaschen worden ist, braucht man es nur mit heißem Wasser auszuwaschen, was sehr schnell geht. Auf den Krystallen setzen sich gewöhnlich kleine Tröpfchen einer in Alkohol unauflöselichen Substanz ab, welche sich aber in Wasser leicht auflöst und durch die Einwirkung des Natriumcarbonats auf den Traubenzucker entsteht.

Aus 4 Unzen einer sehr mittelmäßigen Indigsorte erhielt ich nach dieser Methode bei der ersten Behandlung 2 Unzen reines Indigblau; der Rückstand lieferte bei der zweiten Behandlung nur noch ein Quentchen Indigblau, und der Rückstand von der zweiten Behandlung enthielt nur noch sehr wenig Farbestoff. Dieses Verfahren ist daher ohne Zweifel je-